

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 113.

Mittwoch, den 14. Mai 1884.

II. Jahrg.

Die Soiree beim Reichskanzler.

Die Soiree beim Fürsten Bismarck am letzten Sonnabend war der Deutschen Pz. zufolge sehr zahlreich besucht. Man kann sie wohl eine „parlamentarische“ nennen, wenigstens überwog das parlamentarische Element in hohem Grade. Besonders stark vertreten waren die beiden konservativen Fractionen und das Centrum. Bald nach 8 Uhr begannen sich die Räume zu füllen. Der Reichskanzler selbst mit seinem Sohne, dem Grafen Wilhelm v. Bismarck, empfing die Gäste im ersten Salon. An Stelle der noch immer nicht ganz wiederhergestellten Fürstin machten die Gräfin Rankau und die Gemahlin des württembergischen Gesandten, Frau v. Spitzemberg, die Honneurs des Hauses. Nach einer lebhaften, zwanglosen Unterhaltung zog sich die Gesellschaft nach und nach in den Saal zurück, wo das Buffet etabliert war. Der Reichskanzler nahm in der Mitte einiger Abgeordneten Platz, mit denen er ein eingehendes Gespräch über landwirtschaftliche und Boden-Verhältnisse in Ost- und Westpreußen, Pommern und Niedersachsen unterhielt.

Erst später wandte sich der Fürst der Langseite des Buffets zu, wo der Minister v. Goltz in eifriger Konversation mit dem Abg. Dr. Windthorst saß. Er nahm neben dem Letzteren Platz.

Dr. Windthorst begann sofort, anknüpfend an ein eben mit dem Abg. Dr. Wagner geführtes Gespräch, dem Reichskanzler einige kritische Bemerkungen gegen das „Recht auf Arbeit“ zu machen. Bismarcks Äußerungen hielt er für bedenklich und leicht zu Mißverständnissen führend, um deren gelegentliche Berichtigung er den Kanzler bat. Dagegen gestand Dr. Windthorst offen zu, daß ihm die Wege der Kaiserlichen Botenschaft die richtigen schienen und er in deren Vortretung seitens des Kaisers fast noch eine höhere Großthat als in den übrigen Thaten des Kaisers sehe. Der Reichskanzler fügte ein, daß sei auch des Kaisers eigene Meinung, Dr. Windthorst bemerkte dann, der Kanzler habe ihm im Leben zwar viel Böses zugefügt, aber das müsse er ihm als deutscher Patriot doch danken, daß er den Kaiser bewogen habe, auf diese Bahn der Sozialreform einzulernen. Die sozialistischen Bestrebungen, die anarchischen Tendenzen stößten ihm große Besorgniß ein. Das alles könne, wenn überhaupt noch, so nur auf dem Wege der Sozial-Reform überwunden werden. In den bezüglichen Plänen in der Arbeiterversicherung billige er die eingeschlagene Politik, wenn er auch in Einzelheiten abweiche. In der Hauptsache würden hier aber in Deutschland keine verschiedenen Parteien sein. Einzelnes anlangend, so befürchte er, daß die Arbeiter-Ausschüsse bei der Unfallversicherung Heer der socialdemokratischen Agitation werden könnten. Der Fürst meinte dagegen, bei allen solchen Institutionen sei ein „Tropfen demokratischen Oels“ nicht so übel, oder „der Pfeffer dürste bei der Wurst nicht ganz fehlen“.

Windthorst wies ferner mit lebhafter Betonung auf die Nothwendigkeit internationaler Vereinbarungen, sowohl hinsichtlich der Präventiv- und Repressivmaßregeln gegen die extremen socialdemokratischen und anarchischen Bestrebungen, als auch für gemeinsame Reformgesetze, wie z. B. die Fabrikgesetzgebung, hin. Er deutete weiter an, daß einige der Schwierigkeiten der Behandlung dieser und anderer Fragen

auch aus des Kanzlers zu stürmischem Vorgehen sich ergäben, und der Kanzler auch in den Nebendingen zu sehr auf seinem Willen bestehe. Immerhin hoffe er, daß man auf der Bahn der Sozial-Reform vorwärts kommen und zunächst mit der Unfallvorlage jetzt reüssiren werde.

Fürst Bismarck, der mehr Zuhörer als Redner in dem Zwiegespräch war, hielt u. A. seine Meinung zu Gunsten des „Rechts auf Arbeit“ fest, das, wie manches andere Gute, im Landrecht anerkannt sei. Man lasse ja auch jetzt schon Niemanden verhungern und treibe den, der arbeiten könne und wolle, aber keine Arbeit finde, sonst zur Verzweiflung. Ausföhrung zweckmäßiger Arbeiten auf öffentliche Kosten sei in solchen Fällen doch rathsam und gegenüber dem sonst zu gewährenden Almosen werde hierbei auch nur in etwas reichlicherer und würdigerer Weise Hilfe gewährt. Freilich sei „Arbeitspflicht“ das nothwendige Korrelat zum „Arbeitsrecht“.

In Betreff des Vorwurfs, zu stürmisch vorzugehen, meine er, es sei die Aufgabe des leitenden Ministers, wie ein Lokomotivführer für fortwährende Heizung der Maschine zu sorgen, sonst bliebe man stecken. Windthorst erwiderte, er wolle sich gern mit auf diese Lokomotive stellen, nur, wenn es wo zu heftig ginge, mitunter etwas bremsen. Das stete Finden von Widerspruch in den Einzelheiten, sagte der Kanzler weiter, halte aber auf und mache unlustig, zunächst werde er aber auf der Erledigung der Unfallversicherung-Vorlage bestehen müssen, wenn er auch mit dem Reichstag im Staube Berlins noch geraume Zeit sitzen müsse. Dazu sprach Dr. Windthorst seine volle Zustimmung aus.

Bald nachdem, in bereits vorgerückter Stunde, Frau v. Spitzemberg den Reichskanzler gemahnt hatte, daß es Zeit sei, sich zur Ruhe zu begeben, während sie sich selbst empfahl, verabschiedete sich Dr. Windthorst mit wiederholtem Händedruck vom Reichskanzler. Diefem Beispiele folgten auch bald die übrigen Anwesenden, so daß gegen 11 Uhr die „vertrauliche Besprechung“, auf die auch Dr. Windthorst wiederholt angespielt hatte, ihr Ende fand.

Politische Tagesfragen.

Im Unterhause zu London fand die Berathung des von Sir Michael Hicks-Beach beantragten Mißtrauensvotums gegen die Regierung statt. Der Premier-Minister Gladstone rechtfertigte das Verhalten der Regierung in der Sudanangelegenheit und sprach sich gegen den Gedanken aus, den Mahdi niederzuwerfen. Letzteres würde die Wiedereroberung des Sudan bedeuten und einen Konflikt mit einem für seine Freiheit kämpfenden Volke hervorrufen. Dies sei die Regierung aber entschlossen, nicht zu thun. Ihre Aufgabe werde ihr durch die wiederholten Interpellationen und Tadelsvoten erschwert, dennoch glaube sie, den entstandenen Schwierigkeiten durch das Vertrauen der Majorität des Parlamentes wie des Landes gewachsen zu sein. Die Regierung habe Verpflichtungen gegen die Nation und gegen den General Gordon und müsse diese Verpflichtungen mit einander ausgleichen; sie habe auf die Schätze, das Blut und die Ehre der Nation Rücksicht zu nehmen. Das Leben des General Gordon sei unter allen Umständen ein wertvolles. Das Land werde niemals seinen Agenten den gebührenden Schutz versagen und die Verpflich-

tung dazu sei in dem gegenwärtigen Falle durch die Großmuth des Agenten noch vergrößert. Dem Parlamente und der Nation gegenüber habe sich die Regierung anheischig gemacht, daß dem General Gordon im Falle der Noth Hilfe gewährt werde, sie sehe nicht ein, wie sie, ohne alle klimatischen Hindernisse unbeachtet zu lassen, weiter gehen könne. Sie werde ihr Möglichstes thun, um die Ehre des Landes zu wahren und die Pflicht des Landes gegen General Gordon zu erfüllen. Im Verlaufe seiner Rede verlas der Premier Gladstone eine Depesche des Gouverneurs von Dongola vom 10. d. Mts, in welcher gemeldet wird, daß die am 5. Mai abgeordneten Boten zurückgekehrt seien, weil sie nicht nach Khartum hätten gelangen können, das von den Aufständischen umzingelt sei. General Gordon lasse deshalb auf dem Weißen Nile Expeditionen unternehmen, um die Aufständischen auf den Ufern anzugreifen. Die Feinde zögen sich aber stets außer Schußweite zurück. Die Debatte wurde schließlich auf heute vertagt. Der zu den Liberalen gehörende Deputirte Laing erklärte, er werde gegen die Regierung stimmen, weil deren ägyptische Politik das erste Kapitel der Geschichte vom Falle des englischen Reiches bilde.

Reichstag.

26. Plenarsitzung vom 13. Mai.

Dritte Lesung des Gesetzesentwurfs betr. den Feingehalt von Gold- und Silberwaaren.

Bei § 7 beantragt Abg. Lenzmann mit 1000 M. bzw. mit 6 Monat Gefängniß denjenigen zu bestrafen, welcher Goldwaaren feilhält, von denen er weiß, daß sie unrichtig gestempelt sind.

Geh. Rath Bödicker widerspricht diesen Antrag, welcher auch abgelehnt wird.

Ebenso wird das ganze Gesetz angenommen.

Es folgt dritte Lesung der Cholera-Donations-Vorlage.

Abg. Birchow dankt der Reichsregierung für die Vorlage, sowie für ihr ganzes Verhalten in dieser Angelegenheit. Die deutsche Wissenschaft habe einen Triumph gefeiert. Den Cholera-Pilz zu entdecken, sei den Geh. Rath Koch gelungen, Dank seiner vorzüglichen Methode, die er nur durch äußerste Ausdauer zu einer solchen Vollenbung gebracht habe. Der Schritt, um den uns Herr Koch vorwärts gebracht habe, sei so groß, daß wir augenblicklich die Consequenzen noch gar nicht einmal übersehen können. Man dürfe nur nicht denken, als ob mit der Auffindung des Bacillus auch schon die Heilung gegeben ist. Er erinnere daran, daß wir seit 30 Jahren den kleinen Organismus der Auberlennen kennen, ohne daß sich aus dieser Kenntniß ein directer Nutzen ergeben habe. Andererseits habe die Entdeckung des Cholera-Bacillus doch bereits jetzt den Nutzen, daß wir über den Werth der verschiedenen bisher aufgestellten Theorien über die Verbreitung der Cholera ein besseres Urtheil gewonnen haben und einzelne dieser Theorien mehr einzuziehen vermögen.

Abg. Frh. v. Unruh-Bomst spricht ebenfalls der Cholera-Commission seinen Dank aus, worauf die Vorlage in dritter Lesung unverändert genehmigt wird.

Es folgt Berathung des Gesetzesentwurfs betr. die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. April 1868.

Auferstanden.

Historische Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Langsam fuhr der Wagen durch die menschenleeren Straßen zum vorstädtischen Kirchhof hinaus, wo auf dem für Militärliechen bestimmten Platz zuvor ein Grab bereitet war. Am Thor blieben die drei Begleiter zurück; der Commandant übergab die Leiche einer Patrouille mit dem Befehl, nach geschehener Beerdigung ihm Rapport abzustatten.

Zwischen den Ruinen des Jahrhundert alten Thores erwarteten die Zurückgebliebenen im nächtlichen Mondlicht die Rückkehr der Patrouille, wider Willen den Todten ehrend und Seiner mit Achtung gedenkend.

„Ein ganzer Mann dieser Schill!“ bemerkte der französische Commandant. „Er starb wie ein Held.“

„Und wird wie ein Hund begraben,“ versetzte der dänische Adjutant mit leichtem Spott.

„Nein!“ sagte der deutsche Polizei-Adjunkt. „Noch im Tode hat er die verdiente Ehre; denn drei Nationen, Frankreich, Deutschland und Dänemark geben ihm das Geleit.“

Einige Tage später wurden sämmtliche Gefangene auf mehreren Hundert Wagen zunächst nach Braunschweig, dann nach Kassel geführt, wo ihnen die Festung Wesel zum Aufenthalt angewiesen wurde. Das Schicksal der Unglücklichen erregte die lebhafteste Theilnahme und die Bewohner der Stadt boten ihnen vielfach die Hand und ihren Beistand zur Flucht.

In derselben Kaserne, in der Otto saß, befand sich auch ein junger Pikenträger, der ihm besonders ergeben war. Er hieß Mundt, war klein und unansehnlich und hatte früher das Gewerbe eines Taschenspielers getrieben. Schlau und gewandt, dabei muthig und verwegen hatte er sich in dem Gefecht bei Dödenorf ausgezeichnet, weshalb ihm Schill zur Verpottung Napoleons den Titel eines „Herzogs von Dödenorf“ zum Scherz beigelegt haben soll, womit der kleine Mann sich nicht wenig brühtete.

Der schlaue und anscheinend harmlose Bursche wußte sich durch seine Taschenspielerkünste und allerlei Scherze bei der Wachmannschaft so beliebt zu machen, daß sie ihm manche

Freiheit gestattete, die er dazu benutzte, sich mit den Einwohnern der Stadt in Verbindung zu setzen und mit ihrer Hilfe einen Fluchtversuch zu unternehmen, zu welchem er auch Otto dringend aufforderte.

„Ich habe keine Lust“, sagte der kleine Taschenspieler eines Tages, „mich erschießen oder auf eine französische Galeere anschnieden zu lassen.“

„Was fällt Dir ein!“ versetzte Otto. „Man erschießt keine Kriegsgefangenen und schleppt sie auch nicht auf die Galeere.“

„Da kennen Sie Napoleon schlecht. Wie mir unsere Wache anvertraute, hat er den Befehl gegeben, das ganze Schill'sche Corps wie eine Räuberbande zu behandeln und uns Alle vor ein Kriegsgericht zu stellen. Die Offiziere sollen erschossen und die gemeinen Soldaten auf die Galeere geschickt werden.“

„Das ist nicht möglich, gegen alle Sitte und Kriegsrecht.“

„Daran lehrt er sich nicht; er thut, was ihm beliebt und fragt nicht nach Gott und Teufel. Darum halte ich es für das Beste, wenn wir uns bei Zeiten auf die Strümpfe machen und nicht warten, bis es zu spät ist. Ich kann mir leicht das Lösungswort verschaffen, und wenn wir erst aus der Citadelle sind, helfen uns die Freunde und sorgen für unser Fortkommen.“

„Wir dürfen unsere Offiziere nicht verlassen und müssen sie warnen, wenn es möglich ist.“

„Das will ich schon besorgen“, versetzte der schlaue Bursche. „Schreiben Sie ihnen einen Zettel und ich lege ihn in die Menage, daß die dumme Wache nichts merken soll. Aber wir haben keine Zeit zu verlieren; das Kriegsgericht wird morgen zusammentreten und damit ist nicht zu spaßen.“

In der That gelang es dem geschickten Taschenspieler, den gefangenen Offizieren die von Otto geschriebene Aufforderung zur gemeinschaftlichen Flucht unbemerkt zukommen zu lassen. Diese weigerten sich jedoch, dem Vorschlag zu folgen, da sie an einen solchen Bruch aller kriegsrechtlichen Gebräuche von Seiten Napoleons nicht glauben wollten.

Dazu kam noch, daß der ebenfalls gefangene Lieutenant

Zahn zuversichtlich auf die Verwendung eines nahen Verwandten seiner Frau, einer geborenen Reichsgräfin von Pappenheim, und deshalb auf die Intervention des mit Napoleon befreundeten Königs von Baiern rechnete. Aus diesem Grunde ließ er sich von seinen Gefährten, die seine Hoffnung theilten, das Ehrenwort geben, nicht zu entweichen, und die Entscheidung ruhig abzuwarten.

Leider wurde das Vertrauen der Unglücklichen auf das Schändlichste getäuscht. Schon nach einigen Tagen trat das von Napoleon eingesetzte Kriegsgericht unter dem Vorsitz des französischen Bataillons-Chefs Grand in einem Saale der Citadelle zusammen, um zunächst über die elf in Stralsund gefangenen Offiziere des Schill'schen Corps abzuurtheilen.

Sie wurden angeklagt: „als zu der Bande von Schill gehörig, mit gewaffneter Hand die öffentlichen Kasernen im Königreich Westfalen, im Herzogthum Mecklenburg und in anderen Ländern weggenommen und unter Androhung der Todesstrafe die Einwohner fremder Länder gezwungen zu haben, unter den Befehlen Schill's zu dienen.“

Vergebens bot der von den Angeklagten gewählte Bertheidiger, der ehrenwerthe Advocat Perwez, mit Gefahr für eigene Freiheit seine ganze Beredsamkeit und all seinen Scharfsinn auf, um die Unglücklichen vor dem ihnen drohenden Schicksal zu bewahren. Das Kriegsgericht verurtheilte sie einstimmig zum Tode und ordnete die Vollstreckung der Strafe innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden an.

Dogleich Otto in derselben Gefahr schwebte, hatte er keinen anderen Gedanken, als seine armen Kameraden zu retten, so wenig er sich auch die Hoffnungslosigkeit eines solchen Unternehmens verhehlen konnte, da die verurtheilten Offiziere nach abgehaltenem Kriegsgericht mit doppelter Strenge bewacht wurden und Niemand, selbst ihr Bertheidiger nicht mehr, zu ihnen gelassen wurde.

Sobald es dunkel wurde, verließ Otto in Begleitung des ihm ergebenen Taschenspielers, der das Lösungswort besaß und sich mit Hilfe seiner Freunde in der Stadt zwei französische Soldaten-Uniformen verschafft hatte, unbemerkt und unaufgehalten die Thore der Citadelle. (Fortsetzung folgt.)

Abg. Karsten und Bundes-Commissar Weymann befrworten die Vorlage, indem sie die Vortheile, welche durch ein einheitliches Maß- und Gewicht-System bedingt seien, hervorheben, sowie dem gegenüber die Uebelstände, welche mit der bisherigen Beibehaltung auch den älteren Bezeichnungen verknüpft gewesen seien.

Abg. Ruppert beantragt: die Bezeichnungen Centner und Pfund nach wie vor zuzulassen.

Abg. Frhr. v. D. spricht sich dagegen aus.

Abg. Reichensperger-Erfeld möchte am liebsten die alten Flächenmaße offiziell wieder hergestellt sehen; der Bauer wisse mit Aren und Hectaren nichts anzufangen, er wolle lieber bei seiner Hufe z. bleiben.

Der Antrag Ruppert wird abgelehnt.

Abg. v. Schalscha regt an, entsprechend der Vierteltheilung von Litern auch den Groschen zu viertheilen als 2 1/2 Pfennigfüllen zu schaffen. (Seiterteil.)

Die Vorlage wird unverändert genehmigt.

Dann tritt das Haus in die erste Berathung der Dynamit-Vorlage ein.

Abg. Hasenclever: Nach § 8 verfallt Jedweder schwerer Strafe, welcher im Besitz von Dynamit betroffen werde, falls er nicht einen erlaubten Zweck nachweise. Hiernach sei Jedermann, der einen Feind habe, dem ausgesetzt, daß ihm dieser Dynamit in's Haus schide, — und wenn das womöglich ein Polizeispieß selber thut, um nachher sofort Anzeige zu machen, dann ist der Betreffende geliefert! Seine Partei wolle im Uebrigen weder für das Gesetz stimmen, noch gegen dasselbe. Letzteres aus dem Grunde nicht, weil wir die Regierung nicht hindern wollen, der Propaganda der That entgegen zu treten.

Abg. Windthorst anerkennt, daß die Regierung mit der Vorlage einen Wunsch des Hauses entgegen kommt. Für den Zweck, den man wolle, sei das Mittel leider nicht zu entbehren. Zu bedauern sei, daß Vorredner nicht einfach erklärt habe, seine Partei werde, ebenso wie alle übrigen im Hause, aus Gegnerschaft gegen die Anarchisten, für die Vorlage stimmen.

Es wird sofort in die zweite Berathung eingetreten.

Auf eine Anfrage des Abg. Windthorst erwidert Staatssekretär Schelling, im § 8 könne ein anderer Besitz als der wissenschaftliche nicht gemeint und demnach nicht strafbar sein.

Das Gesetz wird im Einzelnen angenommen. Die Sozialdemokraten, mit Ausnahme des Abg. Rittinghausen, enthalten sich der Abstimmung. Rittinghausen stimmt dafür.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist: Prüfung der Wahl des Prinzen Handjery im 10. Wahlkreise des Reg.-Bez. Potsdam. Die Commission beantragt: die Wahl für ungültig zu erklären und den Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß dem Gendarmerte-Wachmeister Mublach in Großbeeren wegen Ueberschreitung seiner Zuständigkeit eine Rüge erteilt werde.

Abg. v. Köller beantragt: die Wahl für gültig zu erklären, da selbst nach Abzug der möglicherweise durch die behauptete Wahlbeeinflussung gewonnenen Stimmen eine Mehrheit für den Prinzen Handjery übrig bleibe.

Abg. Dr. Möller spricht sich im Allgemeinen gegen die Aufstellung eines Landraths in seinem Kreise als Candidaten aus.

Abg. Dr. Marquardsen tritt für Gültigkeitserklärung der Wahl ein.

Staatssekretär v. Bötticher giebt zu erwägen, ob es formell richtig ist, daß das Haus und auf sein Ersuchen der Reichskanzler gegen den Gendarmerte-Wachmeister Mublach ohne vorherige Untersuchung eine Rüge ausspricht. Da Mublach im Militärverhältnis stehe, könne höchstens an die vorgelegte Behörde das Ersuchen gestellt werden, eine Disziplinaruntersuchung einzuleiten.

Abg. Bölsfel: Wenn bei der Rechten erst Adam Niese komme und dann erst die Wahlfreiheit, so sei das auf der Linken anders.

Abg. Richter-Hagen plädiert gleichfalls für Ungültigkeitserklärung. Den Wählern sei gedroht worden, sie erhielten kein Kartoffelland, wenn sie nicht für den Prinzen Handjery stimmten.

In namentlicher Abstimmung wurde schließlich beschlossen, die Wahl des Prinzen Handjery für ungültig zu erklären. Für Gültigkeit stimmten 100, dagegen 119.

Ein Antrag des Abg. Dr. Windthorst, den Reichstag zu ersuchen, bei der vorgelegten Behörde des Mublach eine Untersuchung zu veranlassen, ob der betreffende Beamte eine Rüge verdiene, wird der Commission überwiesen.

Nächste Sitzung: morgen. (Anträge.)

Kleine Mittheilungen.

(Ueber die asiatischen Steppenpferde „Argamaks“) und deren enorme Leistungsfähigkeit brachte in Nr. 7 die V. P. einige Notizen, welche durch neuere Angaben bestätigt werden. E. Kieferstein in Wola-Libertowska bei Zarnowice (Gouv. Kielce) schreibt der Deutschen Landw. Presse (Berlin, bei Parey) darüber Folgendes: Beim Schreiber dieses in Wola-Libertowska, steht wohl die einzige jetzt in Europa lebende Stute der „Argamaksrasse“, ein Grauschimmel. Diese Stute wurde auf dem Marsche nach hier aus einer goldbraunen geboren, welche letztere von einem hohen russischen Offizier, einem Verwandten des Fürsten Wadkowichoff auf der Flucht der Tele-Turkmenen, nach der Einnahme von Geof Tepe, hochtragend erbeutet und diesem Fürsten geschenkt worden ist. Die goldbraune Mutter ging in diesem Winter ein, nachdem sie noch ein zweites braunes Füllen von einem englisch-arabischen Hengste hinterlassen hatte. Die jetzt vierjährige Grauschimmelfute ist noch Eigenthum des Fürsten Wadkowichoff und mir seiner Zeit zur Aufzucht und Pflege anvertraut. Jetzt bin ich gebeten, sie zuzureiten. Sie trägt den Typus ihrer Rasse, wie solcher früher beschrieben wurde. Auch das Nestigfüllen, welches gegenwärtig zehn Monate alt ist, hat die Konturen der Mutter, ist aber schon mit einer war dünnen, doch längeren Mähne und besser behaartem Schweif ausgestattet. Letzteres ist in den Besitz eines Herrn v. Malgorzewicz übergegangen. Die „Argamaks“, auch „Telkinen“ nach dem Volksstamm, welcher sie zugehört, benannt, bewegen sich mit Vorliebe in einem ihnen angeborenen scharfen. für den Reiter sehr bequemen Paßgange und einem merkwürdigen Galopp, bei welchem sie sich nämlich vorn und hinten bedeutend heben, um die langen, kräftig gebauten Gliedmaßen wenig durchbiegend vorzustrecken resp. unterzuschieben, wodurch der Gang steif erscheint, für den Reiter aber angenehm bleibt. Man kommt dabei leicht in Versuchung, zu meinen, auf einem Schaufelpferde zu sitzen. In dem ihnen eigenthümlichen Paßgange legen sie in circa 7 bis 8 Minuten ein Kilo-

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhause.)

86. Plenarsitzung am 13. Mai.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Dr. Lyo durch Erheben von den Plägen.

Der Gesetz-Entwurf, betr. den Verkehr auf den Haupt- und Nebenstraßen und den Schutz dieser Straßen in Schleswig-Holstein, wird an eine besondere Commission verwiesen.

Es folgt zweite Lesung des Gesetzentwurfs zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder.

Abg. Kören hält den Gesetzentwurf für viel zu weitgehend und wird ihn deshalb ablehnen. In politisch bewegten Zeiten könne gelegentlich auch der politische Parteistandpunkt der Eltern zu den außergewöhnlichen Fällen gerechnet werden, in denen den Eltern die Erziehung ihrer Kinder über das sechzehnte Lebensjahr hinaus abgenommen werden könne. Aus politischen Gesichtspunkten seien auch die katholischen Erziehungsvereinigungen außer Thätigkeit gesetzt und so den Eltern von hunderttausenden von Kindern die Möglichkeit abgeschnitten worden, ihre Kinder nach ihren Wünschen erziehen zu lassen.

Abg. Seyffarth-Erfeld tritt für den Gesetzentwurf nach den Beschlüssen der Commission ein, also Zwangserziehung bis zum 18. Jahre und ferner in außergewöhnlichen Fällen Zwangserziehung bis zur Großjährigkeit.

Abg. Wehr erklärt sich gegen diesen letzterwähnten Punkt der Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Kören beantragt, die Ausdehnung der Zwangserziehung nur dann zu gestatten, wenn Thatsachen vorliegen, welche auf ein schuldbares Verhalten der Eltern schließen lassen.

Reg.-Komm. Dr. v. Bötticher wendet sich gegen diesen Antrag. In Uebereinstimmung mit dem Abg. Wehr wünscht er Streichung des Kommissionsbeschlusses betr. das Ruhen der väterlichen Gewalt. Die Aufnahme dieser Bestimmung würde ein Novum in das Gesetz bringen, denn während letzteres sich nur auf die Zwangserziehung erstreckt, würde das Ruhen der väterlichen Gewalt sich auch auf die Vermögensverwaltung erstrecken. Abg. Brüel plädiert für die Regierungsvorlage, nach welcher die Ausdehnung der Zwangserziehung sowohl bis zum 18. Jahre, als auch, wo es erforderlich erscheint, bis zur Großjährigkeit nur in außergewöhnlichen Fällen statthaft sein soll.

Abg. Zelle konstatiert, daß die eigentliche „Erziehung“ überhaupt nur bis zum 14. Lebensjahre dauere, während von da ab mehr eine „Ueberwachung“ vorliege. Daß prinzipiell da, wo die Kinder verwahrlost werden, die öffentliche Gewalt ebenso gut einschreiten müsse, wie da, wo Eltern überhaupt nicht mehr vorhanden sind, sei unbestreitbar. Die Abstimmungen ergaben Annahme eines vom Abg. Körsch (konf.) begründeten Antrages Andrae mit zwei Brüel'schen Amendements. Der Gesetzentwurf erhält in Folge dessen nachstehende Fassung: „Der § 10 des Gesetzes von 1878 wird durch nachstehende Bestimmungen ersetzt: Das Recht der Zwangserziehung hört, abgesehen von der Aufhebung des Unterbringungsbeschlusses im Falle des § 5, auf: 1) mit dem vollendeten achtzehnten Lebensjahre des Zöglings; 2) mit dem Beschluß der Entlassung aus der Zwangserziehung. In außergewöhnlichen Fällen kann das Recht der Zwangserziehung auf den Antrag des verpflichteten Kommunalverbandes durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts bis längstens zur Großjährigkeit ausgedehnt werden, wenn eine solche Ausdehnung zur Erreichung der Zwangserziehung notwendig ist. Statt solcher Ausdehnung oder an diese anschließend kann das Ruhen der väterlichen Gewalt in Betreff des Erziehungsrechts über den Zögling für die Zeit vor beendeter Zwangserziehung bis längstens zur Großjährigkeit angeordnet werden.“

Nächste Sitzung: morgen. (Petitionen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Mai 1884.

— Die N. P. Z. hört, daß demnächst Seine Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm die Führung eines Infanterie-Regiments in Magdeburg übernehmen würde. Für den Prinzen würden bereits Räume im Präsidial-Gebäude hergerichtet.

— In Stelle des nach Washington versetzten deutschen Gesandten Herrn v. Alvensleben wird, wie die N. P. Z. hört, voraussichtlich Graf Herbert Bismarck, welcher zur Zeit der Botschaft in St. Petersburg attachirt ist, als chef de mission nach dem Haag versetzt werden.

— Die Wahl des Abg. Prinzen Handjery wurde in der heutigen Sitzung des Reichstages in namentlicher Abstimmung mit 119 gegen 100 Stimmen für ungültig erklärt. Die beiden konservativen Parteien, die nationalliberale Fraktion

nahezu einstimmig, ein Theil des Centrums stimmten für die Gültigkeit. Bedauerlicher Weise die rechte Seite des Hauses große Lücken. Auch von den Mitgliedern der Reichspartei fehlte leider eine größere Anzahl unentschuldig.

Potsdam, 13. Mai. Se. Kgl. Hoheit Prinz Wilhelm wird am 15. Abends nach St. Petersburg abreisen, am 18. erfolgt die Mündigkeitserklärung des Großfürsten-Thronfolger. Zum 19. wird Se. Königl. Hoheit wieder zurück erwartet.

Leipzig, 13. Mai. Prozeß gegen Kraszewski und Hentsch. Von früh 9 Uhr bis 10¹ Uhr verhandelte das Reichsgericht in nicht öffentlicher Sitzung. In der darauf folgenden öffentlichen Sitzung wurden ein Gutachten des Königl. preussischen Kriegsministeriums über einen Brief Kraszewskis vom 14. Juli 1878 und 2 Schreiben der deutschen Botschaft in Paris über Zaleski verlesen. Hierauf folgte die Vernehmung des Major's Perthes vom Königlich Preussischen Generalstab, sowie der Zeugin Flora Heinig und des Zeugen Woldanowicz, russischen Majors a. D.

Leipzig, 13. Mai. Prozeß Kraszewski. Von 9 bis 10¹ Uhr war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. In der öffentlichen Sitzung wurden Gutachten vom Kriegsministerium verlesen, welche befragen: Die Arbeit des Hentsch über den Truppen-Aufmarsch und die von Kraszewski verlangten Mittheilungen des Adler seien sämtlich streng diskrete Dinge, die nur durch groben Vertrauensbruch hätten erlangt werden können. Sie wären in hohem Maße geeignet, daß Wohl des Deutschen Reiches zu gefährden und einer feindlichen Regierung Vorschub zu leisten. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gelangte ein Brief des Auswärtigen Amtes an den Reichskanzler zur Verlesung; in diesem heißt es: die an Kraszewski gelangten Geldsendungen sind niemals von Zaleski, sondern, wie die Untersuchung ergeben, zumeist von einem de la Roche erfolgt. Dieser Name kommt in Paris häufig vor, der Rabinetschef des französischen auswärtigen Amtes und ein sehr hoher Beamter des französischen Kriegsministeriums trügen denselben Namen. Kraszewski bemerkte, Zaleski wäre zu der Zeit krank gewesen und hätte deshalb die Geldeinzahlung von Anderen besorgen lassen müssen. Des Weiteren wird ein Brief von Hentsch an Adler verlesen, in welchem dieser dem letzteren eine Reihe von Anerbietungen macht und ihm mittheilt, daß er jetzt eine vorzügliche Quelle für sekrete Sachen habe. Man dürfe aber nicht knausern. Ferner wird ein an Adler gerichteter Brief des früheren Militärbevollmächtigten bei der russischen Botschaft in Wien verlesen, in welchem dieser Mittheilungen über Truppenaufmärsche und Truppenkonzentrationen der deutschen Armee verlangt.

Dresden, 13. Mai. General-Feldmarschall Graf Moltke ist zum Besuche von Verwandten heute Mittag in Blasewitz eingetroffen.

Ausland.

Prag, 12. Mai. Der tschechische Komponist Smetana ist in der Landes Irrenanstalt, in welcher er untergebracht war, gestorben.

St. Petersburg, 13. Mai. Die Deutsche St. Petersburger Zeitung meldet, daß der russische Gesandte in Teheran demnächst mit der persischen Regierung wegen der durch die Erwerbung von Merv notwendig gewordenen Grenzregulirung verhandeln wird.

Paris, 12. Mai. Die offizielle Bestätigung des zwischen Kapitän Fournier und Li-Hung-Tschang abgeschlossenen Vertrages, durch welchen China das Protektorat Frankreichs über Annam und ganz Tongking anerkennt und zugleich Yunnan wie zwei andere Südprowinzen Chinas dem französischen Handel eröffnet, hat hier um so mehr freudig überrascht, als sie unerwartet kam und man daher heute früh der bezüglichen Times-Depeche auch keinen rechten Glauben schenken wollte. Diese glückliche Lösung der Tongkingfrage wird Ferry hier allgemein hoch angerechnet und hat dessen Stellung wiederum sehr befestigt. Ferry erhielt heute Morgen das betreffende Telegramm Fourniers und begab sich sofort ins Elysee, um diese gute Nachricht zu überbringen. Für heute Nachmittag wird sofort ein außerordentlicher Ministerrath einberufen, um über die Ratifizirung des Vertrages zu berathen. Wie die Agence Havas, im Gegensatz zu der Depeche der Times, hervorhebt, sind die drei chinesischen Provinzen ausschließlich dem französischen Handel geöffnet. Eine Kriegszindemnität ist seitens Frankreichs von China nicht verlangt worden. Der Fregattenkapitän Fournier gilt für einen der besten französischen Marineoffiziere, ist 42 Jahre alt und zeichnete sich während

den Geräusch und verursachte auf drei (engl.) Meilen in der Runde eine wildaufwogende See. Dann traf die Bö den Dampfer mit einer orkanartigen Wucht; dieselbe dauerte zwar nur 30 Sekunden, war aber so heftig, daß der Windstoß das Fahrzeug fast aus dem Wasser hob und die Segel wegriß.

(Originell) rächte sich in Königsberg eine separate Gattin an ihrem einfügen Ehegemahl, welcher seit Kurzem als Dienstmann Stellung genommen hatte. Möglichst „aufgebunnert“, einen Papagei im Bauer mit sich führend, forderte sie mehrere Tage nacheinander den verdugten Ehemann zum Tragen des Vogelbauers auf. Seiner begreiflichen Weigerung folgten mehrere polizeilich gestellte Strafmandate á 3 Mark, bis der Widerwille befiel, und unser Dienstmann der konsequenter „Aufforderung“ nachkam. Doch schon auf halbem Wege nahm er vor dem johlenden Pöbel Reizans und quittirte seinen Dienst.

(Kinderehen in Indien.) Unter den vielen Ursachen, welche die Entwicklung der Indier verhindern, stehen die frühzeitig abgeschlossenen Ehen wohl in erster Linie. Bevor noch junge Männer, ja Knaben, sich gehörig ausgebildet haben, um ein Geschäft mit Erfolg betreiben zu können, werden sie an junge Mädchen, fast im Kindesalter, verheiratet und es erwächst ihnen somit die Pflicht, für die Bedürfnisse einer Lebensgenossin und ihrer Kinder zu sorgen, ehe sie noch die Mittel haben, sich selbst eine sichere Lebensstellung zu verschaffen. Unter diesen Umständen hat ein Hindu, Rewenda, Nath Mitra, welcher gegenwärtig in London weilt, den Vorschlag gemacht, die anglo-indische Regierung solle ein Gesetz erlassen, um die Ehen unter einem bestimmten Alter zu verbieten. Er behauptet, das indische Volk sei für eine solche Reform reif. Wegen diese aus vielen Gründen berechtigte Anforderung wird jedoch geltend gemacht, daß die englische Regierung sich verpflichtet habe, die religiösen Vorurtheile der Hindus zu schonen, und zu diesen gehören Kinderehen. Eine bezügliche Reform müsse von den Indiern selbst ausgehen.

des Krieges in der Schlacht bei le Bourget aus. Von seinem früheren Aufenthalte in China datiren seine Freundschaftsbeziehungen mit Li-Hung-Tschang, welcher die französische Regierung direkt ersucht haben soll, ihm Fournier als Unterhändler zu schicken. Erst am Donnerstag empfing Fournier telegraphisch seine Vollmachten und bereits gestern hatte derselbe sein diplomatisches Debut glücklich mit dem Abschluß des Vertrages bestanden. — Die Resultate der Stichwahlen in den Provinzen bestätigen vorwiegend den Sieg der gemäßigten und regierungsfreundlichen Kandidaten. Intransigenten und Monarchisten haben nur sehr relative Erfolge gehabt. — Auf der deutschen Botschaft fand ein größeres Diner statt, an welchem unter Andern Prinz und Prinzessin Konstantin Radziwill, Prinz und Prinzessin Dominique Radziwill, die Herzogin Decazes Legationssekretair v. Lindenau und Attaché Lieutenant von Arnim theilnahmen.

Paris, 13. Mai. Wie die Agence Havas meldet, ist bei den Besprechungen des französischen Botschafters in London, Waddington, mit Lord Granville über die Konferenz ein Einverständnis noch nicht erzielt worden und dauern die Verhandlungen fort.

Paris, 13. Mai. Das Journal Officiel publizirt eine Note der Regierung, welche die Unterzeichnung der zwischen Frankreich und China in Tientsin abgeschlossenen Konvention bestätigt. Die über den Inhalt der Konvention enthaltenen Angaben entsprechen dem, was die Agence Havas gestern darüber mitgetheilt hat. Bevollmächtigte beider Theile sollen binnen drei Monaten zur Ausarbeitung eines Handelsvertrages zusammentreten. — Alle Journale sprechen sich über die Unterzeichnung des Vertrags von Tientsin äußerst befriedigt aus. — Gerüchtweise verlautet, es würden demnächst drei Regimenter aus Tongking nach Frankreich beordert werden.

London, 13. Mai. Alle Morgenblätter, mit Ausnahme der liberalen Daily News, geben der tiefsten Enttäuschung über die gestrige Rede des Premiers Gladstone Ausdruck.

Budapest, 12. Mai. Die Kammer verhandelte heute über die wegen der Ruhestörung in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag an die Regierung gerichtete Interpellation und nahm mit 74 gegen 4 Stimmen (8 Deputirte enthielten sich der Abstimmung) einen Antrag an, welcher die Befriedigung der Kammer über die Haltung und die Antwort der Regierung ausspricht und unter dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß die Regierung stets Ordnung und Ruhe im Lande aufrecht erhalten werde, den Uebergang zur Tagesordnung empfiehlt. Vom Justizminister war bei der Beratung mitgetheilt worden, daß bei dem gedachten Anlasse eine Verhaftung nicht vorgenommen worden sei.

Provinzial-Nachrichten.

Br. Stargardt, 11. Mai. (Zur Nordaffaire.) Gestern wurde der wegen Mordes an dem Knaben Cybula in Sturz in Untersuchung befindliche Josephsohn aus der Haft entlassen. Der erste Staatsanwalt Martin aus Danzig, Kriminal-Kommissar Höft und 6 Gendarmen begaben sich nach Sturz und wurden daselbst 3 neue Verhaftungen vorgenommen. Es herrscht große Aufregung.

X Elbing, 12. Mai. (Verschiedenes.) Der frühere Bogelwanger Schützenverein, welcher seine neue Schießstätte im Pulvergrunde bei Elbing am 8. und 9. Juni er. einzuweihen beabsichtigt, hat an 32 Schützenvereine unserer Provinz Einladungen zu diesem Feste erlassen. — Bei dem Festler H. in Ellerwald III. Trift haben Diebe in verfloßener Nacht einen Einbruch verübt und eine große Partie Wäsche, sowie auch Betten gestohlen. — Auf der Schidau'schen Werft hieselbst lief heute der Dampfer „Fallenburg“ vom Stapel, das größte Schiff, welches bis jetzt hier erbaut worden ist. Es ist 72 Meter lang, 10 Meter breit und hat einen Brutto-Raumgehalt von 4000 Kubikmeter. Das Schiff ist für Rechnung der deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Danfa“ in Bremen gebaut. — Gestern wurden die Konfirmanden des Herrn Superintendenten Krüger durch Herrn Prediger Dr. Kenz konfirmirt, da der erstgenannte Selbstgeleider noch immer durch Krankheit an der Verwaltung seines Amtes behindert wird. — Ein lebensmüder Mann, welcher unlängst sich durch Ertränken in's Jenseits befördern wollte, jedoch noch rechtzeitig davon abgehalten wurde, machte gestern einen zweiten Selbstmordversuch. Er schickte seine Frau sammt den 4 Kindern auf den Jahrmarkt, verfeßte sich dann mit einem Messer 3 Stiche in die linke Seite und ließ das Blut in eine bereitgestellte Schüssel laufen. Glücklicherweise kam die Frau zeitig genug nach Hause, um ihren unglücklichen Gatten noch lebend anzutreffen, welcher nach dem städtischen Krankenhause geschafft worden ist.

Lyß, 11. Mai. (Verstorben.) Gestern früh starb nach längerer Krankheit der Bürgermeister unserer Stadt Herr Sczepsanski, bekannt auch in weiteren Kreisen durch seine vielfachen Bemühungen um das Aufblühen unserer Stadt.

Window, 10. Mai. (Jagdabenteuer wider Willen.) Als vor einigen Tagen ein hiesiger Herr mit seinem Hündchen spazieren ging, wurde er plötzlich von einem übergelaufenen Wildschwein angefallen, sodaß ihm nichts anderes übrig blieb, als sich schleunigst auf einen Baum zu retten. Der Hund wurde zwar von dem Schwein etwas verwundet, doch ließ es bald von ihm ab und elkte weiter. Seit längeren Jahren sind hier keine Wildschweine gesehen worden.

Zornsdorf, 15. Mai. (Storchklämpfe.) Der Zornsdorfer Kirchthurm steht nach seinem Brande immer noch als Ruine da. Niemand will denselben wieder aufbauen. Im vorigen Jahre fanden sich endlich ein paar gutmüthige Störche, die das Bauwerk freiwillig übernahmen. Da sie im vorigen Jahre mit dem Restbau nicht fertig wurden, so setzten sie in diesem ihre Arbeit fort. Dabei wurden sie jedoch in den letzten Tagen häufig gestört. Ein anderer Storch suchte den einen Baumeister zu vertreiben. Am 8. d. M. entstand zwischen Beiden ein wüthender Kampf, der damit endigte, daß der Angreifer von der immer noch bedeutenden Höhe der Thurmruine heruntergestürzt wurde und klatschend auf das Kirchdach fiel. Dort raffte er sich jedoch auf und zog mit hastigen Schwingen von dannen. Am folgenden Abend wiederholte sich der Streit. Stoß auf Stoß und Schlag auf Schlag folgte, bis der Ruhestörer in den Thurm hinabstürzte. Stöhnend und blutend lag er auf dem Boden, wo er nach kurzer Zeit unter jämmerlichen Klagelauten verriethelte. Seine Flügelspannung beträgt fast zwei Meter.

Lokales.

Thorn, 14. Mai 1884.

(Personalien.) Es sind ernannt: Der Gerichtsassessor Goldstein zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Neumarkt

Westpreußen und der Referendarius Werner zum Gerichtsassessor. — Die durch die Pensionierung des Revierförstereis Dunder erledigte Revierförsterstelle zu Jägerthal (Zwarosnitza) in der Oberförsterei Kestel ist vom 1. Juli 1884 ab dem Förster Koss, bisher in der Oberförsterei Zanderbrück, interimistisch übertragen. — Die durch die Besetzung des Försters Schulte erledigte Försterstelle zu Krotoschin in der Oberförsterei Konorsz ist vom 1. Juli 1884 ab dem Förster Theuerkauff, bisher in der Oberförsterei Ruda, definitiv übertragen. — Die durch die Pensionierung des Försters Bork erledigte Försterstelle zu Wolscheide in der Oberförsterei Rehhof ist vom 1. Juli 1884 ab dem Förster Eckert, bisher in der Oberförsterei Pflastermühl, definitiv übertragen.

(Judenkandal.) Das Grand Café Central zu Berlin, bekannt unter dem Namen „Judencafé“, war in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der Schauplatz einer turbulenten Szene. Die Post erzählt darüber in ihrer sanften Weise Folgendes: Das Café wird vorwiegend von Juden besucht. In der genannten Nacht etwa um 2 Uhr erschienen eine größere Anzahl christlicher Herren im Café, die verschleierte Tische in der Nähe des Eingangs okkupirten und lebhaft die Judenfrage ventilirten. Einer der jüdischen Herren fühlte sich dadurch molestirt und trat in Folge dessen an die Debatirenden heran. Ein Wort gab hier schnell das andere, bis plötzlich der Ruf „Juden raus“ das Signal zum Beginn einer solennen Prügelei gab, bei der die jüdischen Herren den Kürzeren gezogen haben sollen. Der Standal setzte sich bis auf die Straße fort, wo die Schutzmannschaft, die zur Stelle elkte, einige Sittirungen vornahm.

Eingehender berichtet das Deutsche Tageblatt: „Eine Christenbege in abscheulichster Form wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in dem fast nur von Juden besuchten Café Central, Jerusalemstraße 19—20, in Szene gesetzt. Einige Herren, Nichtjuden, besuchten in gedachter Nacht besagtes Café, um vor dem Nachhausegehen noch einen „Schwarzen“ zu trinken. Kaum waren sie damit versehen, als ein jüdischer Gast mit dem Hut auf dem Kopfe an sie herantrat und ihnen ohne einen ersichtlichen Grund Verbalinjurien ins Gesicht schleuderte. Noch verhielt sich das Publikum ruhig, als aber das Wort „verfl. . . Christenhunde“ erscholl, ertönten von verschiedenen Seiten die Rufe „Juden raus!“ — Plötzlich erschien, wie aus der Erde gestampft, eine große Anzahl jüdischer Mitbürger und schlug mit Stöcken auf die nichts ahnenden Christen los, welche sich um die Streitenden zu sammeln begannen. Selbstverständlich wurde das rauflustige Israel nun bald zurückgedrängt. Da erschien auf den Ruf des Wirthes die weißgekleidete Schaar der Köche, geführt vom Hausknecht in Hemdsärmeln, viele mit sogenannten Todtschlägern bewaffnet, um die Gutfürscheidung herbeizuführen. Wer weiß, wie die Sache gendet hätte, wenn es den Sicherheitsbeamten nicht gelungen wäre, durch Verhaftung der hauptbetheiligten Israeliten die Gemüther zu beruhigen. Draußen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche Miene machte, das Lokal zu stürmen, als ein blutüberströmter Christ herauswankte und vor der Thür zusammenbrach. Nur der vorzüglichen Haltung der Sicherheitsbeamten ist es zu danken, daß es nicht noch zu ärgeren Ausschreitungen kam. — Wie man uns soeben berichtet, kam es am Sonntag Abend im selben Lokale wiederum zu Exzessen und ist es bei der herrschenden Witterung wohl möglich, daß sich dieselben wiederholen. — Es wäre doch vielleicht an der Zeit, daß die Behörden gewissen nächtlichen Cafés, die unter semitischer Protektion stehen, einige heilsame Beschränkungen auferlegte.“

(Unfall.) Gestern morgen brach bei dem Bau der Kaserne hinter der Bromberger Vorstadt, bald nachdem die Arbeit begonnen hatte, ein Gerüst von etwa 4 m. Höhe zusammen. Circa zehn Maurer, Handlanger u. s. w., die sich auf demselben befanden, stürzten mit hinab. Während die meisten von diesen unbeschädigt blieben oder nur einige ganz leichte Verletzungen davontrugen, wurde der Arbeiter Bräde, welcher unten stand, von einem herabfallenden Balken so getroffen, daß er einen gefährlichen Beinbruch erlitt, in Folge dessen seine Ueberführung in's städtische Krankenhaus erfolgen mußte.

(Zertrümmert.) Heute Nacht ist die Laterne 12 in der zweiten Linie der Bromberger Vorstadt vollständig zertrümmert worden. Ob dies durch rucklose Hand oder in Folge einer Explosion geschehen ist, wird wohl die Untersuchung ergeben.

(Diebstahl.) Vorgestern, den 12. d. Mts., fuhr ein Mädchen aus Rastenburg hierher, um sich eine Stellung zu suchen. Das Unglück wollte, daß sie während der Fahrt in einem Coupe saß, in welchem eine nach Amerika auswandernde Judengesellschaft sich befand. Sei es nun, daß die weiche Matratze in's sanfte Träumen versenkte, sei es, daß der penetrante Knoblauchdunst einschläfernd und ermühdend auf sie wirkte, kurz, sie wurde von Morpheus Armen umfangen und schloß den Schlaf der Gerechten. Als sie, hier in Thorn angekommen, erwachte und sich zum Aufsteigen fertig machte, entdeckte sie, daß ihre Bauschaft von 7 Mark mitammt ihrem in der Tasche befindlichen Dienstbuch verschwunden war.

(Konkursöffnungen.) Kaufmann Franz Schment in Insterburg. — Kaufmann Hugo Liffer, in Firma H. Liffer, in Leobsküh. — Kaufmann Hermann Joseph Schnupp in Montabaur. — Kaufmann Hermann Ueberle (vormals E. Zaboltski) in Ostrowo. — Kaufmann David Hirschfeld in Ulm.

(Postkurs.) Die Botenpost zwischen Pensau und der Eisenbahn-Haltstelle Weichselthal wird mit dem 1. Juni d. J. aufgehoben. Von demselben Tage ab werden die Postverbindungen der Postagentur in Pensau mit Thorn Stadt wie folgt geregelt: 1) durch eine tägliche Karolpost aus Thorn Stadt 8,30 Vorm., durch Roggarten 9,45 Vorm., in Pensau 10,45 Vorm.; aus Pensau 6,30 Abends, durch Roggarten 7,30 Abends, in Thorn 8,45 Abends; 2) durch eine tägliche Landbriefträgerpost aus Thorn Stadt 1,30 Nachm., durch Roggarten 3,10 Nachm., in Pensau 5 Nachm.; aus Pensau 1 Nachm., in Roggarten 2,50 Nachm.; aus Roggarten 6 Nachm., in Thorn Stadt 7,30 Abends. Mit der Landbriefträgerpost werden nur gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, sowie Zeitungen befördert.

(Gefälschtes Goldgeld.) In neuerer Zeit sind, dem „Leipz. Tgl.“ zufolge, wieder falsche Zwanzig- und Zehnmarkstücke vorgekommen. Die Fälschung ist dadurch bewirkt, daß an einem echten Stück die beiden Schaulflächen und der Rand fein abgeschnitten sind. Ein Goldschmidt erkennt nichts falsches, weil das Neuere der Stücke echt ist. Die Gewichtsprobe ergibt einen erheblichen Unterschied. Der Klang ist heller als bei den echten. — (Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 5 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Männigfaltiges.

Berlin, 13. Mai. („Zurück an den Antisemiten Gerold!“) Mit dieser provokatorischen Aufschrift sandte der

Bankier Arnstedt ein Zirkular zurück, welches, wie wir der Staatsb.-Ztg. entnehmen, der Kolonialwaarenhändler Gerold, Unter den Linden, ihm zugesandt hatte. Die Post verweigerte in dieser Form die Annahme der Rücksendung, und nun packte Arnstedt das Zirkular mit jenem Vermerk in ein Couvert und schickte es Herrn Gerold mit dem Vermerk zu, daß die Herren, die die Parole ausgaben: „Kaufst bei keinem Juden!“ diese Gesinnung auch nun konsequenter Weise dahin ausdehnen sollten, daß sie keinen Juden per Zirkular aufforderten, bei ihnen zu kaufen. Die oben angeführte Bemerkung auf dem Kreuzband hielt Herr Gerold um so mehr für eine Beleidigung, als die Retoursendung offen der Post übergeben worden war, und es entwickelte sich daraus eine Privat-Beleidigungsklage, die auch zur Verurtheilung des Bankier Arnstedt führte. Rechtsanwalt Mündel bestritt zwar, daß von einer Beleidigung hier die Rede sein könne, da das Wort „Antisemit“ an sich doch nicht beleidigend sei. Der Gerichtshof war aber der Meinung, daß sich aus der ganzen Situation und noch mehr aus den Worten, die der Angeklagte zur Erläuterung schriftlich hinzugefügt, die beleidigende Absicht ergebe, und er verurtheilte ihn deshalb zu 50 Mark Geldbuße, eventuell fünf Tagen Gefängniß.

Hannover, 11. Mai. (Welfische Demonstrationen) haben natürlich bei den Entfällungsfeierlichkeiten des hannoverschen Krieger-Denkmal nicht fehlen dürfen. Die hannoversche Volkszeitung veröffentlichte am Sonnabend die Namen der bei Langensalza gefallenen Hannoveraner und nörgete an dem Denkmal, das gar kein hannoversches, sondern ein preussisches sei. Das Welfenthum hat, wie ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ dazu bemerkt, mit der elenden Demonstration nur seinen Untergang beschleunigt.

Oldenburg, 8. Mai. (Major Steinmann) ist Ende vorigen Monats hierher zurückgekehrt und hat das Commando über das Füsilier-Bataillon wieder übernommen.

Pest, 13. Mai. (Duell.) Der Sohn des Generals Görgei duellirte sich gestern mit dem Einjährig-Freiwilligen Pengyel. Pengyel hat gesagt, General Görgei habe Ungarn verrathen. Beim dritten Kugelwechsel stürzte Pengyel schwerverwundet zusammen. Sein Auskommen ist zweifelhaft.

Briefkasten der Redaktion.

Thorn, S. Sie haben vollkommen Recht. Der sonderbare Streit erinnert an die bekannte Fabel von Aesop, nach welcher sich 2 vierfüßige Philosophen vor dem Forum des Löwen darüber streiten, „wer die meiste Weisheit hätte.“ — Der Löwe sieht sie an und spricht: „Ihr seid alle beide — Narren.“

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.) Warmes, vorwiegend heiteres Wetter mit Neigung zur Gewitterbildung.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. Mai.

	13. 5. 84.	14. 5. 84.
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	207—50	207—50
Warschau 8 Tage	207—25	207—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—30	96—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—20	63
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—70	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—40	102—50
Pofener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—70
Oesterreichische Banknoten	168—05	167—90
Weizen gelber: Mai-Juni	169—50	169—50
Sept.-Oktober	175	175
von Newyork loco	104	104
Roggen: loco	145	145
Mai-Juni	145—50	145
Juni-Juli	145—25	144—75
Sept.-Oktober	144—50	144
Rüßel: Mai-Juni	56—30	56
Sept.-Oktober	55—60	55—20
Spiritus: loco	49	48—60
Mai-Juni	49—40	49
Juni-Juli	49—80	49—40
August-Septb.	51—10	50—70
Neueste Russen 92—10.		

Getreidebericht.

Thorn, den 14. Mai 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	145—175 M.
inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170
„ gesunde Waare 126—131 pfd.	170—180
„ hell 120—126 pfd.	170—175
„ gesund 128—133 pfd.	180—185
Roggen Transit 115—123 pfd.	135—138
inländischer 115—122 pfd.	140—145
Gerste, russische	120—150
inländische	125—160
Erbfen, Futterwaare	135—145
„ Kochwaare	150—175
Victoria-Erbfen	170—200
Hafer, russischer	120—140
„ inländischer	135—150

Danziger Börsenbericht.

Danzig, 13. Mai (Getreidebörsen) Wetter: Vormittags trübe, dann schön. Wind: SED.
Weizen loco blieb am heutigen Markte fast ganz ohne disponibles Angebot, die Stimmung aber ist auch flau gewesen und ist deshalb auch nichts verkauft worden. Termine Transit Mai-Juni 162 M. Gd., Juni-Juli 164, 163,50 M. bez., Juli-August 166 M. bez., September-Oktober 169,50, 169 M. bez., Regulirungspreis 165 M. Gefündigt 50 Tonnen. Roggen loco geschäftslos. Inländischer blieb ohne Angebot und Transitwaare wurde höher gehalten. Behandelt loco ist heute kein Roggen. Termine Mai-Juni inländischer 143 M. bez., Transit 131 M. bez., Juni-Juli Transit 132 M. bez., September-Oktober Transit 131 M. Br., 130,50 M. Gd., Regulirungspreis 145 M., unterpolnischer 135 M., Transit 133 M. Gefündigt wurden 150 Tonnen — Gerste loco fest aber ohne Angebot. — Erbsen loco polnische zum Transit Koch- zu 160 M., Mittel- zu 136 M. pr. Tonne gekauft. — Spiritus loco 49 M. bez., August 51,50 M. Br., Regulirungspreis 49 M.
Rönigsberg, 13. Mai. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter vSt. ohne Faß loco — M. Br., 51,00 M. Gd., 51,00 M. bez. Termine pr. Frühjahr — M. Br., 51,00 M. Gd., — M. bez., pr. Mai-Juni — M. Br., 51,00 M. Gd., — M. bez., pr. Juni — M. Br., 51,50 M. Gd., — M. bez., pr. Juli 52,50 M. Br., 52,00 M. Gd., — M. bez., pr. August 53,00 M. Br., 52,50 M. Gd., — M. bez., pr. Septb. — M. Br., 52,50 M. Gd., — M. bez. kurze Lieferung 51 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Mai 1,58 m.

**Eisenbahn-Direktions-Bezirk
Bromberg.**

Extrazug nach Berlin.

Zum bevorstehenden Pfingstfest wird Donnerstag den 29. Mai d. Js., Nachmittags 5 Uhr 55 Minuten ein Extrazug von Königsberg nach Berlin mit Personenbeförderung in II. und III. Wagenklasse zum halben tarifmäßigen Fahrpreise bei verlängerter Gültigkeitsdauer der Billets abgelassen werden.

Ferner werden Extrazugbillets nach Berlin unter derselben Vergünstigung zu dem fahrplanmäßigen Personenzuge Nr. 38. Insterburg-Thorn-Schneidemühl (Abfahrt von Insterburg 29. Mai 11.31 Uhr Abends, Ankunft in Schneidemühl 30. Mai 11 Uhr Vorm.) und zu dem anschließenden Personenzuge Nr. 8. Schneidemühl-Berlin (Abfahrt von Schneidemühl 30. Mai 11.17 Uhr Vorm., Ankunft in Berlin Schlesischer Bahnhof 5.57 Uhr Nachm.) ausgegeben werden.

Zu den an den Extrazug resp. an die Personenzüge 38 und 8 anschließenden fahrplanmäßigen Zügen der Strecken Eydtuhnen-Königsberg, Insterburg-Lyck, Gildenboden-Allenstein-Ortelsburg, Bromberg-Dirschau-Danzig-Neufahrwasser, Königs-Lasowitz-Graubenz, Posen-Schneidemühl-Neustettin werden auf den Stationen derselben am 29. bzw. 30. Mai ebenfalls direkte Extrazugbillets nach Berlin mit der gleichen Vergünstigung verkauft werden.

Die besonderen Bedingungen für den Extrazug sowie der Gang desselben sind aus den auf den Stationen aushängenden Bekanntmachungen und Fahrplänen zu ersehen.

Bromberg, den 4. Mai 1884.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Freiwilliger Verkauf.

Donnerstag den 15. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf der Ofenfabrik Waldau, zur Luchhardt'schen Kontraktmasse gehörigen Gegenstände, als:

Ziegelpresse, Hackelmaschine, Arbeitswagen, Pferdegeschirre, sowie einen Posten weißer und farbiger Oefen, Verzierung, Bretter und diverses Inventar öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen.

Thorn, den 12. Mai 1884.

Ozecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Der Aerzteverein

zu Thorn hat beschlossen, daß die Nachmittagsprechstunde an Sonn- und Feiertagen ausfällt.

Thorn, den 9. Mai 1884.

**Die große naturwissenschaftliche
Ausstellung**

in der Turnhalle der Bäckerstraße ist täglich bis Abends 7 Uhr geöffnet zu sehen. Vereine und Schulen im Gesamtbefuch nach Vereinbarung.

Hochachtungsvoll
M. Mondo.

Neues Etablissement.

Den hochgeehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 15. Mai cr. hier am Orte
Zuchmacherstr. 155
eine

**Roth-, Weiß- und
Gelbgießerei**

eröffne. Langjährige Erfahrungen in meinem Fache befähigen mich, sowohl den einfachsten wie den komplizirtesten Arbeiten zu genügen und bitte ich daher um gütiges Vertrauen.

Hochachtungsvoll
Adolph Kuntz,
Gelbgießer.

Spezialität: Kesselarmaturen.

Klagen und Eingaben

aller Art werden gut und billig angefertigt. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Ein Kinderwagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten an die Exp.

100 Visitenkarten,

einfach und elegant, liefert von 1,00 Mk. an die Buchdruckerei von
O. Dombrowski,
Katharinenstraße 204.

Im goldenen Löwen, Mocker.

Hiermit erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum von Mocker und Thorn, auf meine Lokalitäten, aufmerksam zu machen.

Letztere sind durch Neubau vergrößert und auf das Bequemste eingerichtet: Theaterbühne, Nebenzimmer etc., zu allen Festlichkeiten: Ballen, Hochzeiten, Versammlungen, Concerten, Vorträgen pp. sehr geeignet.

Es steht zu diesem Zwecke ein neues Pianino zur Verfügung.

Ferner erlaube ich mir, auf mein neues Billard und auf meine gute Regelbahn, sowie auf meinen schönen Garten hinzuweisen.

Bei gütiger Benutzung, werde ich bemüht sein, meine Gäste aufs Beste und Billigste zu bedienen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll

F. Kadatz.

**300 Centner mittelgroße Daber'sche
und weißfleischige
Bwibel-Kartoffeln**

sind in **Lulkau** bei Ostaszewo zum Verkauf.

Die beste

Bederrappretur

à Dkd. Fl 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.

E in Gartengrundstück, in der Nähe der Stadt Thora, ist sofort zu verpachten. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Gesucht

15000 Mark, zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück. Näheres in der Exp. d. Z.

Seite M. 300. Zwischendeck M. 80.

**Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika**
Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
**Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Nebenfahrs-Berichte bei:
S. J. Caro in Thorn.

Seite mit 12 b. Seite, mit 1 Schiffsahr

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner Plättmethode frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pfg.

Adolf Majer, Thorn,
Drogenhandlung.

Niederlage bei Frn. Apoth. **P. Zlotowski** in **Gollub** u. **A. Piatkowski** in **Schönfee**.

Am 28. September 1884 beginnt
zu erscheinen:
Illustrirte Romanzeitung.
Herausgegeben
von **Paul Jüngling** in Berlin.
Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.
(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)
Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.
Wöchentlich einmal erscheinend.
Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.
Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.
Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1-4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5-17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Mein Krug

in **Milnic** steht von Martini ab anderweit zur Verpachtung.
Kröger.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardaoki, Thorn.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Sonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.)
Preis 1 Mark.

Die Posthalterei zu **Argenau** sucht einen ordentlichen, nüchternen

Postillon.

Eine Wohnung, 2 Stuben, helle Küche nebst Zubehör sofort zu vermieten.
C. Seibicke, Baderstr. 38.

Für meine Eisen- und Eisenwaarenhandlung suche von sofort einen

Lehrling.

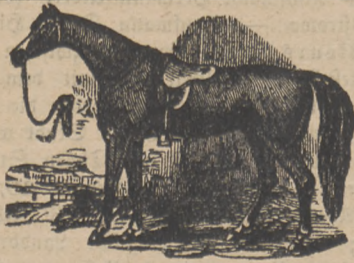
Gustav Moderack.

Ein Geschäftskeller,

mit Eingang nach der Straße, auch für eine einzelne Person zu bewohnen geeignet, ist sofort zu vermieten. Näheres bei **A. Endemann.**

Eine Restauration verbunden mit Kauflaben, Wohnung aus 3 Stuben, 2 Keller und Küche bestehend, mit Holzstall und einer gemeinschaftlichen Waschküche, gegenwärtig von Herrn Kaufmann Durau bewohnt, ist zu vermieten und vom 1. Oktober ab zu beziehen.
Maurermeister **Scholz,**
Bromb. Vorstadt Nr. 105.

Eine mittlere Wohnung im Hause des Maurermeister Scholz, enthaltend 3 Stuben, 1 Küche, 1 Keller, 1 Holzstall und gemeinschaftliche Waschküche, ist zu vermieten und vom 1. Oktober zu beziehen.
Bromberger Vorstadt 105.



**Am 28. Mai 1884 Ziehung der XIV. großen Verloosung
edler Pferde**

in Verbindung mit dem Mecklenburgischen Zuchtmarkte
am 27. und 28. Mai 1884
zu **Neubrandenburg.**

Zur Verloosung bestimmt:

Achtzig edle Pferde

Erster Hauptgewinn Werth: 10,000 Mark,

Komplette ein-, zwei-, und vier-spännige Equipagen.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Loosvertriebe wird zur Beschaffung der 1096 vollwerthigen Gewinne verwandt.

Eine Hinausschiebung des Ziehungstermines, sowie eine Reduktion der Gewinne findet nicht statt.

Loose à 3 Mark sind zu haben bei **O. Dombrowski.**

Verlag von A. Leue in Thorn.

Druck von O. Dombrowski in Thorn.

K. Schall,

Tapezier und Dekorateur,
333 Culmerstr. 333

hält auf Lager

**Polstermöbel, Möbel- und
Portierenstoff, Marquisen u.
Wetterronleaux**

und empfiehlt solche zu billigen Preisen. Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Eine Wohnung von zwei Zimmern und Küche ist zu vermieten
Bäckerstraße 227.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 10. Mai cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Alfred, S. des Kaufmanns Arnold Danziger.
2. Kathi Helene, T. des Schuhmachermeisters Rudolph Arley.
3. Ella Dorothea, T. des Töpfers Joseph Ritzewski.
4. Johann, S. des Arbeiters Jakob Chruszczewski.
5. Sophie Stanislaw, T. des Lehrers Stephan Bator.
6. Siegfried Samuel, S. des Kaufmanns Ludwig Latté.
7. Paul Hermann, S. des Eisenbahn-Stationen-Assistenten Oskar Bojanowski.
8. Paul Emil, S. des Schuhmachers Karl Schönborn.
9. Rosa, T. des Restaurateurs Nathan Gottlieb.
10. Rudolph Gottfried, S. des Wirthschafts-Inspektors Kasimir Walter.

b. als gestorben:

1. Eugen Rudolph, unehel. S., 1 M. 12. T. 2. Arbeiter Gottlieb Jürl, todt aufgefunden, 59 J. 6 M. 5 T. 3. Otsarme Wittwe Charlotte Ender geb. Görke, 81 J. 5 M. 2 T. 4. Todtengraber Friedrich Dobrzanski, 55 J. 3 M. 2 T. 5. Sophie Greweneyer geb. Matthei, Ehefrau des Regierungs-Baumeisters Detlef Greweneyer, 30 J. 11 M. 21 T. 6. Wittve Bertha Djer geb. Hirsch, 73 J. 7. Ortsfremder Arbeiter Joseph Kolinski, 50 J. 8. Separ. Fleischermeisterfrau Auguste Wüchle geb. Reimer, 58 J. 6 M. 23 T. 9. Martha Margarethe, T. des Bäckermeisters Reinhold Senfpiel, 8 M. 21 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bestfahrssohn Johann Lucht und Susanna Karoline Schattschneider.
2. Arbeiter Leopold Ernest und Franziska Zurekowska, beide zu Bromberg.
3. Arbeiter Franz Gregorowski zu Thorn und Auguste Mathilde Lewandowski zu Schönwalde.
4. Wittwer Rajchinski Franz Julius Krüger zu Thorn und Ida Wilhelmine Sisański geb. Wunsch zu Mocker.
5. Hauswirthschafter Julian Joseph Garnaek und Leofabia Petronella Maciejewska.
6. Klemper Paul Peter Zawadzki zu Bromberg und Martha Johanna Grochowski zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Joseph Rogowski mit Pauline Franziska Lipertowicz.
2. Arbeiter Franz Daniel Selitz mit Henriette Karlowski.
3. Kaufmann Albert Guard August Neß zu Bonn mit Klara Amanda Schnitzler hier.
4. Kaufmann Adolph Richard Neß zu Stettin mit Klara Amalie Gottliche Neße hier.
5. Berv. Restaurateur Ferdinand Busse mit Charlotte Jarentowski geb. Rüdert.
6. Rutscher Joseph Komatowski mit Anna Jekowski.
7. Pfefferküchler Alexander Marowski mit Pauline Busch.
8. Eisenbahn-Bureau-Asspirant Ernst Gottfried Wroblewski zu Danzig mit Ida Bertha Elisabeth Riedel hier.
9. Schmied Franz Olski mit Josephina Kiedma.
10. Hausdiener Bruno Friedrich Eberhard Bindemann mit Anastasia Emilie Weber.
11. Bürstenmacher Paul Franz Balinski mit Anna Maria Schäfer.
12. Postbeamter August Franz Meng mit Domicella Lubanski.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	14	15	16	17	18
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12